

Islamische Antworten auf Globalisierung

Positionen in Süd- und Südostasien — Ein Tagungsrückblick

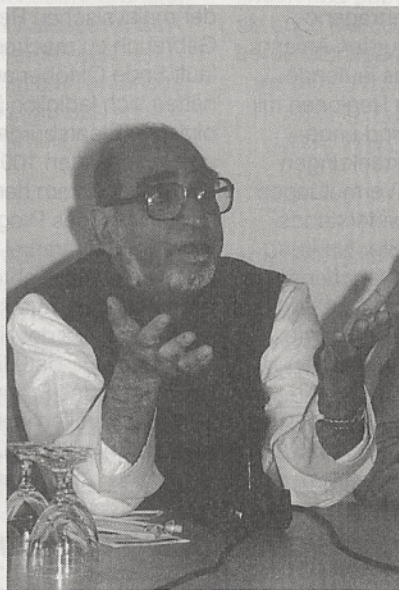
von Susanne Wieners

Globalisierung — ein Schlagwort, das heute in aller Munde steckt. Dabei sind es immer die gleichen Aspekte von Globalisierung, die aus europäisch-westlicher Sicht dargestellt werden. An einem Augustwochenende (21.-23.) im nordrhein-westfälischen Iserlohn diskutierte eine etwa 60 Personen zählende Gruppe, bestehend aus Südasien- und Südostasienexperten, Islamwissenschaftlern, Wirtschaftsfachleuten, Publizisten, Politologen, Ethnologen, in Deutschland lebenden Muslimen und anderen Interessierten, über »Islamische Antworten auf Globalisierung«. Mit dieser anderen Annäherungsweise an das Thema Globalisierung sollten Alternativen zur gängigen Rezeption von Globalisierung erarbeitet werden.

Es ist dem Asienhaus, dem Veranstalter dieser Tagung, gelungen, eine beeindruckende Zahl kompetenter und auch persönlich sehr interessanter Referenten aus In- und Ausland einzuladen. So bildete ein muslimisch-christlicher Dialog zwischen Dr. Nadeem Elyas, Vorsitzender des Zentralrates der Muslime in Deutschland, und Dr. Alois Möller von Brot für die Welt den Auftakt der Tagung, bevor die speziellen Rollen des Islam in Indien, Pakistan und Indonesien von den Referenten Dr. Lukas Werth (Ethnologe aus Berlin, Indien- und Pakistanspezialist) für Indien, Prof. Jamal Malik (pakistanischer Islamwissenschaftler und Politologe, zur Zeit tätig in Großbritannien) für Pakistan und Bernhard Platzdasch (Universität Hamburg) für Indonesien

im Vergleich dargestellt wurden. Auf diese Einführungen folgten die Vorträge der asiatischen Gäste, allesamt nicht nur Experten bezüglich des Islam in ihren Heimatländern, sondern auch kritische Beobachter der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Süd- und Südostasien.

Dr. Asghar Ali Engineer vom *Centre for Study of Society and Secularism* in Mumbai, versucht in Indien, einem säkularen pluralisti-



Dr. Asghar Ali Engineer

schen Staat, in dem die Muslime zwar eine relative Minderheit, jedoch in absoluten Zahlen eine große muslimische Bevölkerung ausmachen, eine alternative Vision des Islam zu der von der hinduistischen Mehrheit sehr negativen Projektion des Islam zu verbreiten. Im Zuge der Globalisierung sehen die Menschen in Indien

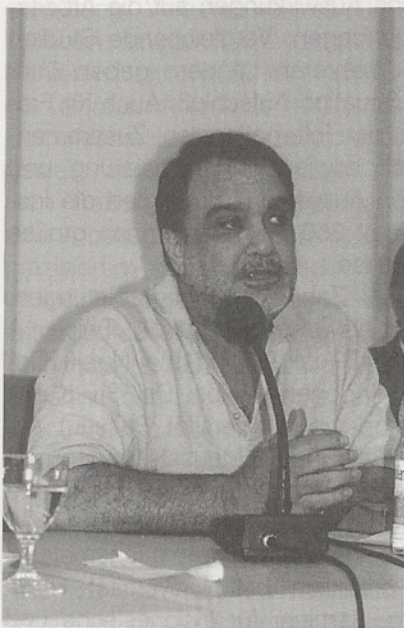
ihre Kultur und Traditionen durch die Ausbreitung der westlichen Kultur gefährdet. Als Reaktion versuchen sie, ihre eigene Identität zu stärken. Das führt wiederum zu Militanz und zur Politisierung von Religion; eine Politisierung die Dr. Engineer entschieden ablehnt, weil sie stets im Interesse der Machthaber und nicht im Interesse der Bevölkerung geschieht. Er räumte ein, daß den Möglichkeiten des indischen Islam, auf Globalisierung zu reagieren, offensichtliche Grenzen gesetzt sind. Konservatismus und Säkularismus werden weiter verstärkt, indem Geld, das oft aus den Golfstaaten kommt, für den Bau von Moscheen verwendet wird, statt für die Bildung muslimischer Analphabeten.

Die Rolle des Islam in Indien unterscheidet sich bedeutend von der Rolle des Islam in Pakistan, einem islamischen Staat, wo die Heterogenität des Islam noch deutlicher zum Ausdruck kommt als in Indien — sicherlich zum Teil auch wegen des Versuchs der staatlich gelenkten Islamisierung. Dr. Khaled Achmed von der *Friday Times* aus Lahore, Pakistan, erläuterte die allgemein recht negative Einstellung der pakistanischen Bevölkerung zu Globalisierung u.a. mit der Begründung, daß die Pakistani sehr empfindlich auf jegli-

Susanne Wieners studiert an der Universität Passau »Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien« mit Schwerpunkt Südostasien und arbeitet im philippinenbüro als ehrenamtliche Mitarbeiterin.

che Einschränkungen ihrer Souveränität reagieren. (Als solche werden z.B. Handelsreglementierungen der EU empfunden, die von manchen als anti-islamisch gewertet werden.) Die islamische Reaktion auf Globalisierung ist laut Achmed Isolation. Man steht dem Welthandel, der in zweifacher Hinsicht als unfair empfunden wird, nämlich als unfair gegenüber der dritten Welt und als unfair gegenüber den Muslimen, sehr kritisch gegenüber. In Pakistan werden liberale Muslime und Kritiker wie Khaled Achmed nicht von der Regierung sondern von militanten Muslimen bedroht.

Dr. Mubarak Ali, auch extra aus Lahore angereist, sieht in dem Anwachsen von Militanz in Pakistan den Versuch, islamische Werte zu implementieren, als Reaktionen auf Globalisierung. Das Dilemma des pakistanischen Islam (und des indischen) besteht ferner in der Tatsache, daß die Meinung der traditionellen Religionsgelehrten immer noch mehr Gewicht hat, als die Meinung anderer Muslime, die naturwissenschaftliche Studiengänge abge-



Dr. Khaled Achmed

Foto: K. Fritsche

schlossen haben.

Eine andere Rolle spielt der Islam in Indonesien, dem Land mit der größten muslimischen Bevölkerung der Welt. Der Referent, Luqman Hakim, Mitglied im Vorstand der Jugendorganisation der traditionellen und größten muslimischen Massenorganisation (*Nahdatul Ulama* oder NU) in Indonesien, bezeichnete die Rolle des Islam in dem südostasiati-

schen Land als die einer Stütze und Orientierungshilfe in Zeiten der Globalisierung, die für den zunehmenden Verlust traditioneller Strukturen verantwortlich gemacht wird. Luqman Hakim erläuterte dem Publikum die Ideen des Vorsitzenden der NU, Abdurrahman Wahid, der den interreligiösen Dialog fördern und darüber hinaus ein Bündnis mit nicht-islamischen Gruppen, wie z.B. Umweltgruppen schaffen will. Anstatt der Unterschiede sollen Gemeinsamkeiten betont werden.

Zwischen Referenten und dem Publikum entwickelte sich bald eine eigene Dynamik und die Diskussionen wurden in den Pausen, am Abend und nach Tagungsende auf dem Heimweg im Zug fortgesetzt.

Allgemeiner Tenor war, daß Globalisierung und Islam an sich keinen Widerspruch bilden, daß Wirtschaft einen Teil der islamischen Lehre ausmacht (viel diskutiert war das Verbot von Zinsen im islamischen Kredit- und Bankenwesen) und daß die Antworten des Islam auf Globalisierung eigentlich im Koran selbst zu finden sind. Der Koran geht nämlich von der *umat*, der Glaubensgemeinschaft, und nicht von Nationen, Staaten, Ländern aus. Diese und andere islamische Werte und Prinzipien wurden diskutiert und deren problematische und unzureichende Umsetzung festgestellt. Dabei wurde dem Publikum die enorm vielfältige Rolle des Islam (den es übrigens gar nicht gibt — statt von »dem Islam« müßte man korrekterweise von den »Islamern« sprechen) vor Augen geführt. Anhand der drei asiatischen Länder konnten die unterschiedlichen Einflußmöglichkeiten des Islam auf Politik und Gesellschaft diskutiert werden. In diesem Zusammenhang wurde auch auf die Rolle von NGOs sowie die Rolle überstaatlicher islamischer Organisationen eingegangen. Die Teilnehmer interessierten besonders die Konzepte von *civil society* und *good governance* im Kontext der islamisch geprägten Welt.

In den Ausführungen der asiatischen Referenten wurde deutlich, daß sie Globalisierung als etwas grundsätzlich Positives betrachten, vor allem in Bezug auf Kommunikation und Information, daß Globalisierung jedoch in ihrem wirtschaftlichen Zusammenhang negative Aspekte



Foto: K. Fritsche

Luqman Hakim

beinhaltet, wie z.B. den Zusammenschluß ausländischen Kapitals mit korrupten lokalen Eliten. Zu den negativen Aspekten von Globalisierung zählen außerdem die Vorherrschaft der westlichen Industrieländer und deren Interessen, was von manchen als Neokolonialismus bezeichnet wird. Dr. Engineer widersprach Huntingtons These von dem Aufeinanderprallen verschiedener Zivilisationen und sprach stattdessen von einem Aufeinanderprallen verschiedener Interessen. Den Interessen der Muslime in der Dritten Welt stehen die Interessen westlicher Geschäftsleute gegenüber. Konklusion: Noch war die islamische Welt nicht erfolgreich, mit durchsetzungsfähigen wirtschaftspolitischen Modellen auf die Herausforderungen der Globalisierung zu reagieren und ihre Interessen auf angemessene Weise geltend zu machen.

Die asiatischen Gäste betonten, auch für sie sei dieses Wochenende eine Bereicherung gewesen und es wurde beschlossen, ein Dialogprogramm bzw. ein deutsch-südasiatisch-südostasiatisches Netzwerk aufzubauen, um auch zukünftig in Kontakt zu bleiben.

Die ausführliche Dokumentation der Tagung kann im Asienhaus bestellt werden.